

gelungen, so daß gestern noch telegraphirt werden konnte. Württemberg besitzt also nun auch seinen unterseeligen Telegraphen. Die überaus warme Witterung der letzten Tage hat so fördernd auf die Vegetation eingewirkt, daß sich schon vorgerstern in Blüthe stehende Aprikosendäume in der Umgebung Stuttgarts sah. Der Dörschauer'sche Prozeß in Eslingen erregt viel Aufsehen und dürfte, wie man bereits hört, eine Menge Civilprozesse im Gefolge haben. Das Schwurgericht in Rottweil hat den Waldschützen Koller von Grönbach, D. A. Freudenstadt, wegen vorsätzlicher Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilt. Der Verurtheilte hatte Anfangs seine That ganz abgeleugnet und vorgegeben, die Unglückliche sey durch das Garbenloch der Scheuer herabgefallen und habe dadurch ihren Tod gefunden. Später gestand er zu, sie herabgeworfen zu haben, leugnete aber den Vorbedacht ab und wollte die That nur in einer Anwandlung von Unmuth gegen seine Frau begangen haben. Zuletzt legte er ein unumwundenes Geständnis ab; er gibt zu, sie zum Schindelholen auf der Bühne veranlaßt und dort durch das Garbenloch herabgestürzt zu haben. Wie durch ein Wunder blieb sie aber vom Fall unversehrt und kam ihm, als er herabkam, entgegen. Da ergriff er sie, legte sie nieder, nahm aus einem Strohsuhl einen Prügel und schlug ihr den Schädel ein. Bei all dem sprach sie weder etwas noch wehrte sie sich. Sie wurde Alles wie ein Lamm. Nach diesem Geständnis zeigte der Verbrecher die tiefste Reue über jene Unthat. Für die Heilbronn-Würzburger Bahn, sowie für die Schwarzwaldbahn, soll so eben eine Aktiens Gesellschaft in der Bildung begriffen seyn, es ist zu hoffen, daß der Staat, wenn er nicht selbst in Bälde diese Bahnen bauen will, wenigstens dem Privatbau solche Bedingungen zugesieht, daß er zur Ausführung gelangen kann. Ludw. u. G. b. u. g. 5. April. Bei dem großen Verkauf von Militärpferden, der in der nächsten Woche in der Dauer von drei Tagen hier stattfinden soll, werden auch viele Schweizer Pferdeliebhaber sich einfinden, die sich bereits angemeldet haben. Ueberhaupt wird die Aufhebung des Ausführverbots ziemlich hohe Preise im Gefolge haben, um so mehr, da die zu verkaufenden Pferde größtentheils preiswürdige Exemplare sind. S. u. z. e. l. s. a. u. 3. April. Kürzlich las man in diesem Blatte, daß im letzten Winter in Stuttgart eine Giche zu 150 fl. und in Sulzbach, Oberamts Weinsberg, eine solche zu 208 fl. veräußert wurden. Vielleicht im ganzen Lande dürfte jedoch kein so hoher Preis für eine Giche verzeichnet worden seyn, wie hier; dieselbe stand in dem Fürstl. Hohenz. Dehringer Walden Herrensberg und wurde dafür von Holländern die enorme Summe von 300 fl. bezahlt. Ueberhaupt gingen die Preise des Bau- und Brennholzes in unserer waldbreichen Gegend seit einiger Zeit sehr bedeutend in die Höhe. Dem rühmlichst bekannten Lampenfabrikanten Benf. L. in Wiesbaden ist ein württembergisches

Einführungspatent für 5 Jahre auf seine neue Konstruktion, um Gasöl in Lampen zu verbrennen, erteilt worden.

B. a. n. a. n. Ganz gute gelbe Saatkartoffeln hat zu verkaufen

B. a. n. a. n. Nacht-Gesuch

Ein Viertel Acker, wo möglich in der Nähe der Stadt, wird auf 1 bis 2 Jahren zu pachten gesucht, von wem? ist zu erfragen bei der Redaktion.

B. a. n. a. n. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Perlenbrod 27 kr. Ein Kreuzerweid muß wiegen 6 Loth

Winnenden. Naturalienpreise v. 3. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.	Mittel.	Niederst.
1 Scheffel Kernen	15 45	15 15	15 15
2 Dinkel	7 8	6 40	6 14
3 Gerste	9 4	8 32	8 8
4 Haber	4 50	4 30	4 5
5 Roggen	14 12	14 12	14 12
6 Simri	2 2	1 56	1 52
7 Gemischt	1 18	1 15	1 15
8 Einhorn	1 20	1 20	1 20
9 Erbsen	1 12	1 6	1 1
10 Ackerbohnen	1 28	1 28	1 28
11 Linen	1 12	1 8	1 8
12 Weichform	1 12	1 8	1 8

S. a. l. Naturalienpreise vom 5. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.	Mittel.	Niederst.
1 Simri Kernen	2 10	2 2	1 55
2 Roggen	1 38	1 32	1 24
3 Weizen	1 48	1 40	1 36
4 Gemischt	1 22	1 14	1 10
5 Haber	1 41	1 38	1 35
6 Erbsen	1 16	1 15	1 12
7 Weizen	1 48	1 46	1 36
8 Linen	1 16	1 16	1 16

Heilbronn. Naturalienpreise v. 5. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.	Mittlere.	Niederst.
1 Scheffel Kernen	17 12	16 17	15 11
2 Dinkel	7 54	6 36	5 11
3 Weizen	16 16	16 16	16 16
4 Korn	10 12	9 49	9 12
5 Gemischt	5 30	5 8	5 54
6 Haber	5 30	5 8	5 54

B. a. n. a. n. redigirt, gedruckt und verlegt von J. B. ...

Erscheint jeden Dienstag und Freitag 4 Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Abgelassen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem üblichen Bannung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, B. a. n. a. n. B. a. n. a. n. B. a. n. a. n. B. a. n. a. n.

# Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bannung und Umgegend.

Nr. 30. Freitag den 11. April 1856.

Öffentliche Bekanntmachungen.

**Diebstahls-Anzeige.**  
Unweit der Stadt wurde beim Aufladen von Stammholz eine Fußwende gestohlen, was hiemit zu den bekannnten Zwecken veröffentlicht wird.  
Den 9. April 1856.  
Kön. Oberamtsgericht.  
Bannung.

**Beifahr. Accord.**  
Die Beifahrt von 3 Klasten brüchigen Scheitern aus dem Staatswald Drentenhau hier wird am Dienstag den 15. d. Morgens 10 Uhr auf der Forstamtskanzlei verankert. Lusttragende werden hiezu eingeladen.  
Reichenberg, 7. April 1856.  
Kön. Forstamt.  
Oppenweiler.

**Jagd-Verpachtung.**

Die Jagd auf den Gütern der hiesigen Gesamtgemeinde wird am Mittwoch den 16. April d. J. Nachmittags 2 Uhr auf 3 Jahre in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Diese Jagd wurde in 2 Distrikte eingetheilt und umfaßt der  
I. Distrikt die Markungen von:  
Stiftsgrundhof mit 395 Morgen,  
Ungehörhof mit 253  
Bannung und zwar das obere Feld  
bis an die Murr mit ungefähr 1883  
Zusammen 2534 Morgen.  
II. Distrikt die Markungen von:  
Oberschönthal mit 510 Morgen,  
Mittelschönthal mit 470  
Unterschönthal mit 408  
Wöhlenschaf mit 29  
Steigacker mit 18  
Bannung und zwar das untere Feld  
bis an die Murr mit ungefähr 2000  
Zusammen 3429 Morgen.  
Den 10. April 1856.  
Kön. Stadtschultheißenamt  
Schmüdle.

**Gläubiger-Aufruf.**

Um aus Anlaß der Erbtheilung von Johannes Roth, Tagelöhners Ehefrau, über einen Güter-Kaufschilling mit Sicherheit verfügen zu können, werden die etwa unbekannnten Gläubiger zur Anzeige ihrer Forderungen bei dem unterzeichneten Waisengericht binnen 15 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hiezu aufgefordert.  
Den 7. April 1856.  
Vdt. d. Gerichts-Notariat. Waisengericht.  
Winter. Vorstand: Scharpf.

**Gläubiger-Aufruf.**

In den Verlassenschaftsachen der nachbemerkten Personen werden nämlich die Schuldenverweisungen getrossen und ergeht deshalb an alle Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht bei der Theilungsbehörde geltend gemacht haben, die Aufforderung, zu Anmeldung und Nachweisung derselben binnen 15 Tagen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müßten.  
Dieser Aufruf ergeht in der Verlassenschaftsache:  
Der Maurer Johann Gottlieb Sannwald  
seiner Eheleute von Sulzbach;

- 2) der Bauer Johann Philipp Gruber'schen Eheleute von Ebenknie;
- 3) der Catharina Massa, ledig, von Siemersbach; und
- 4) der Tagelöhner Philipp Friedrich Stäcker'schen Eheleute von Neufürstehütte.

Den 4. April 1856. Königl. Amtsnotariat, Häder.

### Verkauf junger Eichen-Rinden.

Am Dienstag den 15. April d. J. Nachmittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindevwald Hardt eichene Rinden aus circa 15 Morgen per Kaster an den Meistbietenden verkauft.

Am 2. April 1856.

Gemeindevath.

Dypenweiler.

### Abbruchs-Materialien-Verkauf.

Auf dem Charlottenhofe nächst Dypenweiler kommen am Mittwoch den 30. April Nachmittags 2 Uhr folgende herrschaftliche Gebäude gegen Baarzahlung zum Verkauf auf den Abbruch und zwar:

- Ein Wohnhaus,
  - Ein Bachhaus und
  - Ein Kellerhaus.
- Der Verkauf geschieht im Aufstreiche auf dem Hofe selbst.

Den 7. April 1856.

Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt. Maier.

### Unterweiffach Holz-Verkauf.

In Gemeindevwald Hardt nächst bei Heiningen wird das Erzeugniß aus circa 25 Morgen Flächenraum, welches in Bauholz, Nieselkängen, Leitershäumen, Hopfenstangen, Baumstämmen, Bohlen, Flecken, Reifstangen besteht, am 18. und 19. April d. J. je Morgens 9 Uhr auf dem Platz selbst verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Am 2. April 1856.

Schultheisenamt.

### Privat-Anzeigen.

#### Bachnang. (Lehrlings-Gesuch.)

Ich nehme einen jungen, kräftigen Menschen mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre. Ch. Breuninger, alt. Post.

#### Bachnang. Mehrere Scheffel Waizen sind zu verkaufen; bei wem? sagt

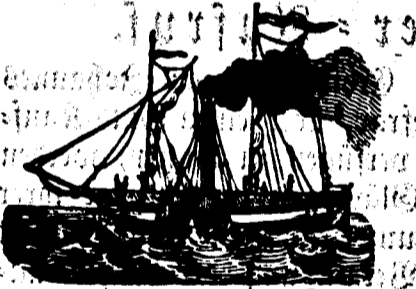
die Redaction.

#### Zu vermieten.

In der Todtengasse ist noch ein unteres geräumiges Logis zu vermieten. Bei wem? sagt die Redaction.

Bachnang. Unterzeichneter hat wieder eine reichhaltige Sammlung neuester Tapetenmuster erhalten. Auch kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern bei demselben in die Lehre treten. Sattlermeister Krau.

### Für Auswanderer!



Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen

### London und New-York,

welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20-30 Tagen auf ihren 18 räumlichst bekannten getupferten, schnellsegelnden Dreimastschiffen 1. Klasse jede Woche mit Inbegriff freier Verköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und des freien vollständigen Seereisepasses auf dem Schiff während der ganzen Seereise und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebühres in Amerika.

#### von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Sänglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, auf See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei, und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können sich an jedem der 11. Capitänpaläste für Erwachsene à fl. 20 und für Kinder à fl. 10 höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

die Generalagenten der 18 regelmäßigen Postschiffe zwischen London & New-York:

J. Berthold in Bachnang.

Bachnang. 100 fl. Pfleggeld liegen gegen 2fache Güterversicherung zum Ausleihen parat bei David Meyer.

#### Unterweiffach. Geld-Offert.

Bis nächst Georgii können gegen gesetzliche Sicherheit von der Stiftungspflege 400 fl. angeleihen werden. Bachnang.

Bachnang. (Geld-Offert.) 100 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei David Meyer.

Bachnang. Dahleknollen in 30 verschiedenen Farben, sämmtlich gefüllt, verkauft das Duzend zu 24 kr., einzelne Stücke à 3 kr. Schulleher L. Herer.

Bachnang. (Geld-Offert.) Gegen genügende Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 300 fl. Pfleggeld auszuleihen. Jakob Treß.

Bachnang. Ellenweiber. 400 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen bereit bei David Meyer.

#### Schiffrahn. (Geld-Offert.)

120 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Pfleger Gottlieb Wieland.

Bachnang. Eisenlaute. Einem schönen, 14-jährigen, weichen C. B. Braumann.

### Die gelbe Waise.

Nach dem Englischen aus Die eine's Gutes Wort. C. B. Braumann.

Vor etwa hundert Jahren lebte in der alten Stadt Pisa eine Kleidermacherin, die in großem Rufe stand und sich deshalb nach französischer Weise Demoiselle Grifoni nannte, weil sie sich bemühte, ihre Kunden reich nach dem neuesten französischen Geschmacke zu bedienen. Sie war ein mageres, kleines Frauenzimmer, mit einem böshaften Gesicht und einer vorlauten Zunge, doch schnell auf dem Bein, gewandt in ihrem Geschäft und von unbändigem, zweifelhaftem Charakter. Es fehlte nicht an Gerüchten, die sie für unermesslich reich ausgaben, auch sagten ihr böse Zungen nach, sie sey für Geld zu Allem bereit.

Die einzige, unbestreitbare gute Eigenschaft, welche Demoiselle Grifoni über ihre Abalinnen im Geschäft erhob, war ihre unerschöpfliche Energie. Man wußte nicht, daß sie dem Orange widriger Umstände jemals auch nur um einen Zoll gewichen

wäre. Deshalb wurde auch ein bedeutendes Ereigniß ihres Lebens, bei welchem sie mit großem Verlusse bedroht war, zugleich eine Gelegenheit, bei der die Energie und Entschlossenheit ihres Charakters einen entscheidenden Sieg davon trug. Gerade als das Geschäft der Grifoni im höchsten Flor war, verheiratete sich, um ihr zu schaden, ihre geschickte Directrice und Zuschneiderin und trat ihr als Rivalin im Geschäft entgegen. Ein Schlag wie dieser würde jede gewöhnliche Kleidermacherin ruiniert haben; aber die unbeflegbare Grifoni wußte denselben ohne große Anstrengung nicht nur unschädlich zu machen, sondern sie bewies auch unwiderlegbar, daß es dem feindlichen Gesinde nicht möglich sey, sie beim Auffinden von Auswegen in Verlegenheit zu bringen. Während die kleineren Kleidermacherinnen protestirten, sie würde ihren Laden bald schließen müssen, führte sie ruhig einen Briefwechsel mit einem Agenten in Paris. Niemand wußte vor Ablauf einiger Wochen, was es mit diesen Briefen auf sich habe, bis plötzlich alle Damen von Pisa Circulare erhielten, worin ihnen angezeigt wurde, daß die vorzüglichste französische Directrice, die nur für Geld zu gewinnen gewesen, engagirt worden sey, um dem Etablissement der großen Grifoni vorzuziehen. Dieser Meisterstreich entschied den Sieg. Alle Kunden der Grifoni erklärten sofort, nicht eher Aufträge geben zu wollen, bis die Directrice aus Paris den Damen von Pisa die neuesten Moden aus der Hauptstadt der Modewelt vorgelegt.

Die Französin trat pünktlich am bestimmten Tage ein — glatt und kurz in Worten; lächelnd und schalkhaft, nett von Gesicht und von schmiegsamer Gestalt. Ihr Name war Demoiselle Virginie, und ihre Familie hatte sie in lieblicher Weise verstoßen. Sie hatte das Etablissement der Grifoni kaum betreten, so machte sie sich auch sofort an die Arbeit. Es wurde ihr zu ihrem Privatgebrauch ein Zimmer eingeräumt und eine Masse kostbarer Sammet- und Seidenstoffe, Musline, Spitzen und Bänder zur Verfügung gestellt; zugleich wurde sie aufgefordert, keine Kosten zu sparen und in möglichst kurzer Zeit die feinsten und neuesten Musterkleider zum Auslegen im Schaufenster anzufertigen. Demoiselle Virginie machte sich verbindlich, Alles zu leisten, was man von ihr fordere, holte ihr Portefeuille mit Musterschneitten und ihr Buch mit farbigen Mustern hervor und bat um eine Gehülfin, welche hinlänglich Französisch verstehe, um ihre Weisungen den italienischen Mädchen in der Werkstatt zu verdolmetschen.

„Ich habe gerade eine Person, wie Sie sie brauchen“, rief Demoiselle Grifoni. „Hier ist eine Arbeiterin, die wir Brigida nennen — die eitelste Schlampe in Pisa, aber so spitz wie eine Nadel; sie ist in Frankreich gewesen und versteht das Französische so gut, wie ihre Muttersprache. Ich werde sie Ihnen sogleich schicken.“

Demoiselle Virginie sah nicht lange allein bei ihren Musterschneitten und Seidenstoffen. Ein stattliches Frauenzimmer mit tiefen, schwarzen Augen, freien Manieren und einem Schritte, so fest wie der eines Mannes, trat in das Zimmer in der Weise

einer Theaterkönigin, wenn sie über die Bühne schreitet. In dem Augenblicke, als sie die französische Directrice erblickte, stand sie still, schlug die Hände vor Ueberraschung zusammen und rief: "Therese!" rief die Französin, indem sie ihre Scheere auf den Tisch warf und einige Schritte vortrat.

"Stille! Nenn' mich Brigida!"

"Stille! Nenn' mich Virginie!"

Diese beiden Ausrufungen erfolgten gleichzeitig, und dann sahen sich beide Frauen mit forschenden Blicken schweigend an. Die bräunlichen Wangen der Italienerin nahmen eine dunkelgelbe Farbe an und die Stimme der Französin zitterte etwas, als sie wiederum sprach:

"Wie in des Himmels Namen bist Du in der Welt so tief herabgekommen?" fragte sie.

"Ruhig!" unterbrach sie Brigida. "Du siehst, ich bin nicht verlor'n. Ich habe mein Mißgeschick gehabt, und Du bist das letzte Frauenzimmer unter der Sonne, dem ich dasselbe anvertrauen möchte."

"Glaubst Du, ich hätte nicht auch meine Mißgeschick gehabt, seitdem wir uns trafen?" (auf Brigida's Gesicht glänzte eine boshafte Freude bei diesen Worten.) "Du hast Deine Rache gehabt," fuhr Demoiselle Virginie kalt fort und wandte sich an den Tisch, um ihre Scheere wiederum zur Hand zu nehmen.

Brigida folgte ihr, schlang ungestüm ihren Arm um ihren Nacken und küßte ihr die Wange. "Lass uns wieder Freundinnen seyn," sagte sie. Die Französin lachte. "Erzähle mir, wie habe ich meine Rache gehabt," fuhr die Andere fort, sie dichter umschlingend.

Demoiselle Virginie gab Brigida ein Zeichen, sich herabzubeugen und flüsterte ihr rasch etwas in's Ohr. Die Italienerin hörte aufmerksam zu und richtete ihr feuriges, argwöhnisches Auge auf die Thüre.

Als das Flüstern aufhörte, ließ sie die Freundin los und strich sich mit einem Seufzer, der eine Erleichterung ihres Herzens verrieth, die vollen schwarzen Haare von den Schläfen. "Nun sind wir Freundinnen," sagte sie und warf sich nachlässig in einen Stuhl, der am Arbeitstische stand.

"Freundinnen," wiederholte Demoiselle Virginie und lachte abermals. "Und jetzt an die Arbeit," fuhr sie fort, indem sie mehrere Stecknadeln zwischen die Zähne nahm, um sie gleich zur Hand zu haben. "Ich bin hier, glaube ich, zu dem Zwecke, die letzte Directrice, die sich gegen uns erhoben hat, zu ruiniren. Gut, ich werde sie ruiniren. Breite den gelben Seiden-Brocät aus, Beste, und stecke dies Muster an Deinem Ende fest, während ich es an meinem Ende feststecke. Und was hast Du jetzt für Absichten, Brigida? Vergiß nie, daß Finette tod't ist, und daß sich Virginie aus ihrer Asche erheben hat." Du kannst doch unmöglich die Absicht haben, hier Dein Leben zubringen zu wollen? (Ob von der Mißthat des Paplers rings herum einen Zoll

zu.) Du mußt doch gewisse Pläne haben! Welcher Art sind sie?"

"Betrachte meine Figur," sagte Brigida, indem sie in die Mitte des Zimmers trat und eine Stellung annahm.

"Ah!" entgegnete die Andere, "sie ist nicht mehr, was sie war. Sie ist viel zu stark. Du bedarfst der Diät, der Bewegung und eines französischen Korsettmachers," murmelte Demoiselle Virginie durch die zwischen den Zähnen befindliche Nadelreihe.

"Bedarfst die Göttin Minerva auch der Diät, beschäfstigst sie auch einen französischen Korsettmacher? Ich denke, sie fuhr auf den Wolken daher und lebte zu einer Zeit, in der man noch nicht an Taillen dachte."

"Was meinst Du damit?"

"Dies — das es gegenwärtig mein Plan ist, zu versuchen, ob ich mein Glück nicht dadurch machen kann, daß ich dem besten Bildhauer in Pisa als Model zu einer Minerva stehe."

"Und wer ist es? (Wolle mir ein oder zwei Ellen von der schwarzen Schnur ab.)"

"Der Meister Luca Romi — eine alte, einst edle Familie, die aber jetzt herabgekommen ist. Der Meister muß Statuen machen, um für seine Tochter und sich den Lebensunterhalt zu erwerben."

(Fortsetzung folgt.)

**Mittel gegen Reuchhusten.**

Eine der häufigsten, langwierigsten und in ihren Folgen auch wohl gefährlichsten Kinderkrankheiten ist bekanntlich der Reuchhusten. Er ist sehr ansteigend, überfällt daher auch meistens alle Familien in ein und derselben Familie und ist namentlich in diesem Winter sehr allgemein und heftig aufgetreten. Auch meine vier Sprosslinge litten daran und zwar in der beunruhigendsten Weise, zumal das jüngste, vier Monate zählende, kleine Wesen. Die Hustenanfälle wiederholten sich in kurzen Zwischenräumen und endeten jedesmal mit dem heftigsten Erbrechen, so daß die, von Natur robusten Kinder nach vierzehn Tagen ganz elend geworden waren. Medizin wollte nicht recht anschlagen und die Aeusserungen des konsultirten Arztes, eines sehr tüchtigen alten Mannes, klangen eben nicht gerade tröstlich. Dies machte mich ängstlich und obwohl ich ein ganz entschiedener Gegner aller sogenannten Volksmittel bin, entschloß ich mich doch, von einem solchen verstoßenen Gebrauch zu machen, weil es mir ein bedächtiger Freund anrieth. Es war folgendes: frisches, reines Gemahltes mit weißem, klarem Sandis zu einem Brei vermischt, und hiervon täglich 5—6 Mal den kleinen Patienten verabreicht — so daß der zwölfjährige Kranke täglich etwa 3 Eßlöffel, die übrigen jüngeren aber verhältnismäßig kleinere Dosen empfingen.

Der viermonatliche Säugling erhielt jedesmal nur einige Tropfen für den ganzen Tag, also einen knappen Theelöffel voll. Die Wirkung war eine überraschende. Schon am zweiten Tage verminderter sich die frampfartigen Anfälle, und die Kinder hatten namentlich ruhigere Nächte. Da ich achtungsvoll

bedacht waren bei den drei Dingen, alle Spuren der Krankheit verschwunden, bei dem Meisten, aber kamen nur hin und wieder einzelne gelinde Anfälle vor und auch diese haben sich bald verloren. Die sehr angegriffenen Kinder bekamen rasch ihr früheres blühendes Aussehen und meine Häuslichkeit gestaltete sich wieder vom Lazareth zur fröhlichen Kinderstube. Damit dies auch bei anderen Leidenden, dieser Art der Fall werden möge, fühle ich mich gedrungen, meine Erfahrungen weiter mitzutheilen. Ist das Mittel vielleicht auch nicht neu, so mag es doch noch Manchem unbekannt seyn. Natürlich aber hatten die jugendlichen Huster strengsten Arrest im erwärmten Zimmer und sehr reizlose Kost.

**Tages- Ereignisse.**

Der Jubel in Paris ist groß, das ist wahr, und ist auch kein Wunder. Dem genau besehen, hat eigentlich in der letzten Zeit Niemand recht gewußt, zu welchem Zwecke der Krieg noch geführt werde, und es hat oft den Anschein gehabt, als werde er nur fortgeführt, weil man nicht recht wußte, wie man ihn mit Anstand am Ende bringen könnte. Frankreich und Rußland kamen einem vor, wie zwei Leute, die durch eine Verletzung von Umständen böse geworden sind und doch gern wieder gut mit einander zu seyn wünschten, nur daß sich jeder genirte, diesen Wunsch zuerst auszusprechen. Soll man den Parisern nun ihren Friedensjubel verdanken, soll man es ihnen verdanken, daß sie das Ende eines Krieges mit Freuden begrüßen, dessen Zwecke so unklar geworden waren? Ein Kampf der Civilisation gegen die Barbarei sollte es seyn? Da hätte er zu einem andern Ziel geführt werden müssen, als es geschehen ist; denn der Krieg hat die Gefahren wahrlich nicht vermindert, die der Civilisation von Rußlands Uebergewicht, möglicher Weise drohen können. Ein Kampf gegen den Despotismus sollte es seyn? Aber, denken die Franzosen am Ende, was draußen befehden, was man im eigenen Hause ertragen muß? Ein Kampf gegen Rußlands Uebermuth sollte es seyn? Der wird sich wahrlich nicht vermeiden, seitdem Rußland weiß, wie lieb Europa und namentlich seinen feitherrigen Gegnern der Friede ist; wen so gar große Scheu vor dem Krieg hat, den verlegt man nicht sonderlich zu fürchten, und die erachteten Pläne russischer Politik werden nicht aufgegeben werden. Für den Ruhm, la gloire, wie die Franzosen sagen, kämpfen? Daß schneit die heutige Zeit, die Zeit des Vorkriegsgewinns und der materiellen Interessen, die Zeit, in der jeder mit möglichst wenig Thätigkeit und in möglichst kurzer Zeit möglichst viel gewinnen will, weder geneigt noch geeignet ist, Man will etwas Greißbares sehen, für das man sich Geld hergeben und sein Leben einseßen soll; Rußlands an Land vermehrten Handelsverkehr, reiches Einkommen aus gewonnenen Kämpfen und die Friede, etwas dergleichen dem Kaiser bringen, wird er wohl nicht ablehnen.

Das der Kaiser gegen Rußland jetzt gerade zu Ende ist, kann man wohl, wenn man weiter hinaus blickt, als gerade auf die nächsten Jahre, beklagen, daß aber der Krieg, der seither geführt worden ist, geendigt ist, darüber kann man nur froh seyn. Unangenehm, wenn auch nicht gerade überraschend, wäre es freilich, wenn der Frieden ausgefallen wäre, wie der Krieg gewesen ist. Schon machen sich sogar die französischen und russischen Diener den Hof. In einer der Vorstädte in Paris bewirtheten auf Staatskosten die Bedienten des französischen Ministers Grafen Malewsky die Diener des russischen Gesandtschafts. Der Kammerdiener des Grafen führte den Vorstoß und brachte dem Hof auf dem Kaiser Alexander aus, worauf der Bortier der russischen Gesandtschaft mit einem Trinksprüche auf den Kaiser Napoleon antwortete.

Der 8. April. Die Königsberger Zig. enthält folgende Depesche aus Petersburg, 5. April. Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums zeigt an, daß in Folge der Unterzeichnung des Friedens die Handelsverhältnisse der Kriegesländer und die Handelsverhältnisse der Handelschiffe der Westmächte werden in den russischen Häfen wie der zugekauften; den russischen Fahrzeugen ist die ungehinderte Schifffahrt wieder eröffnet.

Der 5. April. Die Marsseiler Journale melden nun auch, daß nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Rußland der Kaiser die freie Getreideausfuhr aus allen Häfen seines Reiches gestattet hat. Am 12. d. werden hier 16,000 Hectoliter Getreide verfrachtet, am 23. d. M. 60,000 Hectoliter Getreide, sowie 40,000 Fässer Mehl. (Tel. Botsh.)

Der 6. April. Abends. Mit dem Tages sind Berichte aus Konstantinopel vom 27. März eingetroffen. In mehreren asiatischen Städten haben feindselige Manifestationen bezüglich der jüngst decretirten Reformen stattgefunden; so kam es namentlich in Adin zu Mißthaten Cavallerie, habe in Baid eine Emute der türkischen Bevölkerung unterdrückt.

Es heißt Graf Droloff sey nach Petersburg zurückberufen worden, um an wichtigen diplomatischen Berathungen, welche daselbst stattfinden würden, Theil zu nehmen; Hr. v. Tschirke werde ihn bei den Pariser Conferenzen ersetzen.

Der 5. April. Vom Grafen Buel ist hier die Meldung eingetroffen, daß er seinen Aufenthalt in Paris wahrscheinlich bis gegen den 12. oder 15. d. M. verlängern werde. Aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind zur Verstärkung der Arbeitskräfte bei der diesseitigen Gesandtschaft in Paris und bei der Kaiserl. Bevollmächtigten zwei Beamte vorgeschickt nach Paris abgegangen. Man schließt daraus, daß die Arbeiten, welche der Friedensschluß im Besolge führt, noch bei weitem fern von ihrem Abschlusse sind. (B. B. Z.)

Der 6. April. Das ist der erste Tag, an welchem die Wiener

thümer besetzt hält, verläßt die Provinzen. Der Rückmarsch der Truppen hat begonnen.

Der kleine Napoleon'sche Prinz hat sich durch seine Geburt so große Verdienste erworben, daß ihn die Königin von Spanien mit dem höchsten Orden ihres Landes, mit dem goldenen Vliese, ausgezeichnet hat.

Rom, 3. April. Cardinal Patrizi, der den Paph in Paris vertreten soll, bereitet sich zur Abreise vor und wird auch die Kaiserin Eugenie bestimmte Rose überreichen.

General Monveau de Montreal läßt Quartiere für eine neue französische Brigade einrichten.

Paris, 7. April. Es verbreitet sich das Gerücht, welches jedoch sehr der Bestätigung bedarf, daß demnächst ein kaiserliches Decret einer großen Gesellschaft die Concession zu dem riesigen Unternehmen erteilt werden werde, das Meer bis vor die Mauern von Paris zu bringen; es solle nämlich von Havre bis Paris in geklader Linie ein Canal angelegt werden; breit und tief genug, daß die größten Schiffe ihn zur Fahrt benutzen könnten; oberhalb St. Cloud würde ein großer Hafen gebaut werden; die Gesellschaft würde eine Subvention von 100 Mill. Frs., zahlbar in verschiedenen Zeitabschnitten, erhalten; der Staat würde von dem Ertrage der 5 1/2 pCt. übersteigen sollte, die Hälfte beziehen und einen Zins von 5 pCt. des eingezahlten Aktienkapitals garantiren; die Gesellschaft würde das Recht zur Anwendung des Expropriationsgesetzes für öffentlichen Nutzen erhalten.

Aus allen Departementen wird jetzt von zahlreichen Bataillonen von Soldaten aller Waffengattungen gemeldet. Das Gerücht von einer beträchtlichen Reduction des französischen Heeres gewinnt an Bestand; sie würde sich auf 150,000 Mann belaufen.

Marshall Boscquet wird, wie man erzählt, sich in Kurzem in den Ehestand begeben. Sehr viele reiche Erbinnen streiten um die Ehre, den berühmten Krieger zum Altar zu führen. Der Kaiser soll wünschen, daß die älteste Tochter des Herzogs von Montebello den Vorzug erhalte, und man zweifelt nicht, daß die vom Kaiser befürwortete Partie zu Stande komme.

Die deutschen Legionäre im englischen Solde sollen sich statt mit den Russen mit den Kaffern herumschlagen. Allen Ernstes ist in England der Plan, sie nach Capland zu schicken, ihnen dort Land zu geben und die Verpflichtung aufzuerlegen, ihre und der Engländer Besitzungen gegen die Kaffern zu vertheidigen.

Der neue Statthalter von Polen, Fürst Gortschakoff, macht sich bei den Polen beliebt. Zu seinen Friedensfesten, die er in seinem Schlosse feiert, werden nicht nur Russen, sondern auch Polen aus allen Ständen eingeladen. Polnische Offiziere, die Sebastopol mit vertheidigt haben, werden besonders von ihm ausgezeichnet.

Man will wissen, Schamyl der berühmte Häuptling der Tschetschen, der seit einem Menschen-

alter den Kampf gegen die Russen führte, habe seinen Frieden mit den Russen gemacht. Die Umwandlung soll durch seinen Sohn, der in der Petersburger Militärschule erzogen wurde und voriges Jahr in seine Berge heimkehrte, bewirkt worden seyn. Die Russen haben zum Dank versprochen, in den Stämmen, die Schamyl als Häuptling anerkennen, keine Garnisonen anzulegen.

Die Erdbeben in Brussa haben sich erneuert. Die Pforte erbt von Gall Pascha 250 Millionen Bistker.

Wien, 6. April. Heute Vormittag sah Wien ein eben so seltenes als großartiges Schauspiel. Die katholischen Kirchenführer, welche aus allen Theilen Oesterreichs zu den Konferenzen über das Konkordat hier vereinigt sind (nach dem Frsk. Journ. sind von 65 Mitgliedern des Episkopats in Oesterreich 51 in Wien eingetroffen), begaben sich im feierlichen Zuge unter Boraustritt der Pfarrgeistlichkeit und des Domkapitels von St. Stephan, aus der erzbischöflichen Residenz, in welcher sie sich versammelt hatten, über den Stephansplatz durch das nur bei feierlichen Gelegenheiten geöffnete Riesenthor in den Dom. Dieser geschmückt mit einer Pracht, wie sie nur bei den höchsten Kirchenfesten entfaltet wird, bot mit seiner zahllosen Menschenmenge, welche sich in allen Schiffen drängte, durch den Glanz der reichen Stoffe, mit welchen Wände, Säulen und Altäre geschmückt waren, mit dem doppelten Lichte der Tagessonne, das durch die hohen Fenster und die bunten Glasmalereien hereinbrach, und dem hellen Schimmer zahlloser Kerzen, welche auf allen Lüstern und Leuchtern flammten, einen imposanten Anblick. Der ganze Stephansplatz war gedrängt voll Menschheit, und der vorüberstreichende Zug wurde mit dem Zeichen tiefer Verehrung begrüßt. Vor Allem nahmen die Persönlichkeiten der Kardinal Biale Prela, Kaufser, Schwarzzenberg und des Primas von Ungarn, so wie jene des Erzbischofs von Mailand, des Conte Armilly, das allgemeine Interesse in Anspruch. Nach dem vom päpstlichen Pronuntius im Dome celebrirten Hochamte gingen die Kirchenfürsten wieder in derselben Ordnung in den erzbischöflichen Palast zurück, wo in dem großen CeremonienSaale die Konferenzen durch eine Ansprache des Kardinals, Pronuntius Biale Prela feierlich eröffnet wurden. (Frsk. Blz.)

Elbenstod, 6. April. Es hat sich jetzt herausgestellt, wie das Feuer, das uns vor Kurzem so hart betraf, ausgekommen ist. Die beiden Knaben des Fuhrmanns Flach hatten im Stall-Gebäude mit Jüdhölzchen gespielt, und der eine davon, 3 1/2 Jahr alt, warf das Spänchen, das es ihn an die Finger brannte, in's Heu, das sofort Feuer fieng. Der Vater der beiden Knaben, der wegen Verdacht der Brandstiftung in Haft war, ist deshalb gestern freigelassen worden.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia hat in Folge eines sehr günstigen Jahreschlusses 10,000 Thaler für den Dombau in Köln überwiesen.

Dffenbach, 6. April. Seitdem das Mädchen aus der Fremde (wie die Divasallat-

die räthselhafte Fremde nannte, welche hier einen Zufluchtsort und eine neue Heimath gefunden hat, durch das Schicksal ihres Lehrers C. in weiteren Kreisen bekannt wurde und namentlich von edlen Frauen Beweise liebevoller Theilnahme erhielt, haben sich auch einige Wahrzeichen für ihre nächste Vergangenheit gefunden. Die Mittheilungen, welche Caroline B. (mit diesem Namen ist ihr mitgebracht Taschentuch gezeichnet, wie sie auch selbst sich Karinka nannte) allmählig in deutscher Sprache machen lernte, veranlaßten die großh. hessischen Staatsbehörden, im Einverständnis mit den königl. bayerischen, neuerdings die Genannte in Begleitung ihres Lehrers und seiner Tochter auf eine Entdeckungreise zu geleiten, welche in der That Schritt vor Schritt die Stationen ihres Leidensweges auffand, über welche die arme Verstoßene einst nach Offenbach gelangt war. Die Einzelheiten dieser Reise, die wir hier nicht wohl mittheilen können, erwiesen volkends die Glaubwürdigkeit und Harmlosigkeit Carolinen's, und sind eben so merkwürdig, als je jedes menschlich Gefühl in Anspruch nehmen. Es ist nun sicher, daß K. aus dem Speesart nach Aschaffenburg kam und dort die Mainbrücke überschritt. Auch das Haus, in welchem sie übernachtete und in ähnlicher Weise bestohlen wurde, wie Martin in E. Sue's Roman, wurde entdeckt; neuere Nachsuchungen verfolgen die weiteren Spuren. Die Behörden Oesterreichs sind ebenfalls in voller Thätigkeit, und in den letzten Tagen setzte sich eine österreichische Commission in höchstem Auftrage mit Carolinen und Hrn. C. in persönliches Vernehmen. Es ist bezeugt, daß gerade in den höchsten Gesellschaftskreisen Oesterreichs die Theilnahme für dieses Mysterium am Regsten ist. Der Wegweiser deutet, wie es scheint, nicht sowohl nach einem Urwalde hin, als nach dem Parke eines Schlosses! (Fr. S.)

Hamburg, 5. April. Unsere Bevölkerung ist heute in eine aufgeregte Stimmung versetzt; der Doppelmörder Timm sollte bekanntlich am heutigen Morgen durch die Guillotine hingerichtet werden. Die Behörde hatte bedeutende Vorsichtsmaßregeln getroffen; Infanterie, Cavallerie und fast die sämtliche Polizeimannschaft sollte heute Morgen 5 Uhr am Plage seyn. Alle diese Anordnungen waren aber überflüssig. Nachdem gestern Abend um 8 Uhr der Seelforger den Thurm verlassen hatte, verlangte dieser vom Gefangenwärter etwas Bier, was ihm von diesem auch bereitwillig gebracht wurde. Kaum war der Gefangenwärter aber wieder eingetreten, so packte der Verbrecher, dem am gestrigen Morgen die Fesseln abgenommen worden waren, den Gefangenwärter, schlug ihn zu Boden, ließ ihn ein Stübchen zur Zellenthüre hinaus, die er mit dem im Schlosse stehenden Schlüssel verschloß, eilte über den Corridor, in die Privatkammer des Gefangenwärters, woselbst das Fenster unvergittert war, und stürzte sich sammt dem Fensterhügel auf die Straße. Die Flucht mißlang aber, indem der Delinquent einen doppelten Reibbruch davontrug. Nach geschener Anzeige auf dem Stadthause wurde der Polizeiarzt und Polizeiwundarzt zu dem Unglücklichen geschickt, und der Polizeibehälter den Senat

zusammenberufen, welcher eine Sitzung bis Nacht 2 Uhr hielt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, die Hinrichtung für's Erste auszusetzen. Der Unglückliche wurde nach dem Kurhause geschafft. Die Frage, ob die Hinrichtung überhaupt noch stattfinden soll, wird heute an der Börse, in allen Kaffeehäusern und an allen Straßenecken debattirt. (Fr. S.)

Der beliebteste englische Humorist ist jetzt Douglas Herrolb, ein gelehrter Schriftsteller. Die Aufführung von Webers Freischütz hat das in ihm schlummernde Talent geweckt. Die Oper ließ ihn nicht schlafen; er setzte sich darum hin und schrieb einen anonymen Artikel für die Londoner Zeitung, an der er als Setzer arbeitete. Er war nicht wenig erkaunt, als er am andern Tag selbst ein Stück davon zum Setzen erhielt; und am Schlusse die Bemerkung der Redaktion fand, sich zu nennen und ständiger Mitarbeiter zu werden. In dem Londoner Witzblatte Punch spielt er jetzt die Hauptrolle.

Die Sonne schien so schön und warm und unser Bauernjunge schlich sich hinter der Schule weg hinaus in's Freie. Was blüht da in der kleinen Schlucht? Der Regen hatte viel Erde weggeschwemmt, der eifrige Junge kratzte die andere mit den Händen weg. Ein Fäschchen ward sichtbar, mit Messingreifen beschlagen; das Fäschchen war gefüllt mit Goldstücken. Gezählt hab ich sie nicht, aber es soll eine Million seyn. Eine französische Kriegskasse aus dem Frühjahr 1813, sagt man, vor den nachgehenden Kosaken vergraben. Die Leute dort erinnern sich mehrerer Franzosen, die vor 25 Jahren wochenlang gegraben, gesucht und nichts gefunden haben. Die Geschichte ist eben in Schwaben an der Weichsel geschehen; NB. aber nicht immer findet man goldene Schätze, wenn man hinter der Schule und Kirche sich wegschleicht.

Stuttgart, 7. April. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung der hiesigen von der Handelsgärtnerei „Flora“ veranstalteten Blumen-Ausstellung in der eigens dazu erbauten Halle in der Eberhardsstraße statt. Das äußerlich geschmackvolle Arrangement ist von dem genialen Landschaftsgärtner Adolph Wagner. Vom Portal tritt man zuerst in eine Halle, in welcher Gartenmeubel von Rerz, Baiser, Hängelampen u. s. w. von Märklin, Aquarium und Blumentische von Schiller und andere Gegenstände, darunter ein interessantes Aquarium mit einem Wasserfalmander von Maler Raler aufgestellt sind. Von hier gelangt man in einen als Garten angelegten Raum und sieht zunächst vor einem großen Bassin mit einem 15 Fuß hoch gehenden Wasserstrahl, der unmittelbar mit der städtischen Wasserleitung in Verbindung steht. Das Bassin ist ringsum mit Farnkräutern bewachsen. Zwei Gänge in gebogenen Linien führen von hier aus durch den Garten; an den Wänden hin sieht man Rhododendron, Camellienbäume und andere hohe Dekorationspflanzen; im Hintergrunde links befindet sich auf einem Piedestal, an dem die Worte stehen „Seyd begrüßt“ die Statue der „Flora“, während rechts eine von Hrn.

Albert Wagner gemalte Fernsicht und die  
 Täufung versteht nicht Befinden nicht in einer  
 größeren Landschaft. Wir machen unsere Leser  
 darauf aufmerksam, dass diese schöne Ausstellung  
 nur bis nächsten Sonntag den 13. d. eröffnet bleibt.  
 Der Hr. Justizminister v. B. hat sich auf  
 seine Bitte von der Verwaltung des Justizdeparte-  
 ments entlassen und in Ruhestand versetzt worden.  
 Seine Stelle wurde dem Hrn. Kultminister Frhr.  
 v. Wächter übertragen, dessen De-  
 partement mit mehr erledigt ist.  
 Bald wird auch Württemberg seine eigene  
 Landesbank erhalten. Nachdem schon früher  
 zwei Gesellschaften, die eine durch Dörtebach  
 und Gebr. Wendt, die andere durch den  
 frühern Abgeordneten v. Seybold repräsentirt,  
 um Concession nachgefragt hätten, war in neuer  
 Zeit noch ein Hr. Baron v. Magraus aus  
 Berlin als Bewerber aufgetreten, der durch die  
 Mitbewerber so sehr für sein Unternehmen zu in-  
 teressiren mußte, daß zuletzt eigentlich nur noch  
 eine Bewerbung vorzuliegen schien. Die Verhand-  
 lungen kamen am letzten Samstag in der Weise  
 zum Abschluß, daß allen bisherigen Bewerbern  
 unter denen auch Rothschild, die Mitbetheiligung  
 gesichert ist. Die Statuten der Bank werden in  
 den nächsten Tagen veröffentlicht.  
 In Würzburg, 9. April. Auf dem  
 Arsenalplatze begann heute Vormittag der große  
 Verkauf von Militärfarben, welcher sich  
 auf etwa 200 überzählige Militärpferde erstreckt  
 und drei Tage lang dauern wird. Das Verbot  
 der Pferdeausfuhr scheint auf die Betheiligung  
 an Verkaufsvorteilhaftig wirkt zu haben, denn  
 unter den sehr zahlreichen fremden Pferdebesitzern  
 bemerkte man auch ziemlich viele Schweizer.  
 Die erste Abtheilung, welche heute zum Verkauf  
 gebracht wurde, bestand aus etwa 60 Reitpferden  
 des 3. Reiterregiments; die geringsten Preise  
 sind sehr annehmbar, wie denn z. B. für Pferde,  
 die wegen Kolleranlage ausgemustert werden, heute  
 bis zu 14 Louisdor bezahlt wurde. Die durch  
 den Verkauf der Pferde entbehrliche Mannschaft des  
 3. Reiterregiments wird gleich heute beurlaubt.

**Wohnungen zu vermieten.**  
 Mehrere Wohnungen, darunter 3 sehr freund-  
 liche gegenüber der Post, im Preise von fl. 24,  
 fl. 36 und fl. 48, hat auf Georgii zu vermieten  
 Kaufmann Döbereiner.

**Fabrik-Versteigerung.**  
 Aus der Verlassenschaftsmafse des verstorbenen  
 Schuhmachermeysters Johann Georg Pfäffle von  
 hier wird in der Wohnung desselben in der äußer-  
 sten Aspacher Vorstadt am nächsten  
 Mittwoch den 16. d. M. von  
 Morgens 8 Uhr an  
 eine Fabrik-Versteigerung gegen gleich baare Be-  
 zahlung stattfinden, wobei vorkommt:

mit Gold und Silber, Bücher, Manuskripte,  
 Gemälde, Porzellan, Leinwand, Eisen-  
 geschmide, Schreibmaterial, Fässer  
 und allerlei Hausrath. Interessirte  
 Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.  
 Den 10. April 1856.  
 vdt. Gerichtsnotar Dr. Waisengericht.  
 Wirt vdt. Vorstand: Sch. mü. d. l. R.

**Bachnang.** Unterzeichnete vermietet  
 ihr Logis bis Georgii, bestehend aus 3 in einander-  
 gehenden Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller  
 und 2 Holzkammern, an Friederich F. A. L. Meißner.

**Bachnang.** Offene Schiffselle,  
 Unterzeichneter nimmt einen wohlverwogenen, jungen  
 Menschen in die Lehre auf.  
 P. G. Schneidermeister.

**Murrhardt.** Meer und Garten-  
 Samen in reiner Waare empfiehlt  
 Carl Döbereiner.

**Bachnang.** Samstag Abend und  
 Sonntag gibt's gutes Boockier im Adler.

**Bachnang.** Unterzeichneter hat nächsten Son-  
 tag den Brezelbacktag, wozu er  
 höflich einladet.  
 Bäcker Wähler

**Bachnang.** Naturalienpreise v. 9. April 1856.

Fruchtgattungen	Obdte.	Mittlere.	Niederst.
1. Scheffel Kernen	fl. 7.52	fl. 7.18	fl. 6.87
Dinkel	7.52	7.18	6.87
Roggen	16	15.12	14.90
Weizen	16	15.12	14.90
Gemischtes	16	15.12	14.90
Gerste	16	15.12	14.90
Einforn	16	15.12	14.90
Haber	5.24	4.58	4.30
1. Simri	16	15.12	14.90
Welschkorn	16	15.12	14.90
Ackerbohnen	16	15.12	14.90
Widen	16	15.12	14.90
Erbfen	16	15.12	14.90
Linfen	16	15.12	14.90
Cartoffeln	24	20	20
8 Pfund gutes Kernbrod			27.16
Gewicht eines Kreuzerweds			6 Loth

**Seilbron.** Naturalienpreise v. 9. April 1856.

Fruchtgattungen	Obdte.	Mittlere.	Niederst.
1. Scheffel Kernen	fl. 17.20	fl. 15.12	fl. 14.90
Dinkel	17.20	15.12	14.90
Weizen	16	15.12	14.90
Körn	16	15.12	14.90
Gerste	10.06	9.12	8.90
Gemischtes	10.36	10.24	10.24
Haber	5.24	4.58	4.30



Der Besetzer dieses Damp-  
 und Freitag, je in einem  
 Bogen. — Der Abonnement-  
 preis beträgt halbjährlich  
 fl. 15 kr. — Kapteigen jedes  
 Art werden mit 2 kr. die Seite  
 berechnet. —

Der Besetzer dieses Damp-  
 und Freitag, je in einem  
 Bogen. — Der Abonnement-  
 preis beträgt halbjährlich  
 fl. 15 kr. — Kapteigen jedes  
 Art werden mit 2 kr. die Seite  
 berechnet. —

# Der Murrthal-Pote,

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**Nro. 31. Dienstag den 15. April 1856.**

**Amthche Bekanntmachungen.**

## Der k. Gerichtshof für den Neckarkreis an das k. Oberamtsgericht Bachnang.

Bei dem k. Justizministerium ist von dem Civil-Senat des Gerichtshofs in Tübingen die Anfrage gestellt worden, ob und welche Gebühren die Unterpfindsbehörden für die ihnen nach Art. 33 des Gesetzes vom 13. November 1855 obliegenden Verrichtungen anzufordern haben.  
 Nachdem hierauf der genannte Senat dahin beschloffen worden ist, daß für die Bemühungen auf den Grund des genannten Gesetzes Art. 18, §. 4. Lt. 4. des Gebühren-Regulativs vom 1. Juli 1841 festgesetzte Anrechnung zu machen befohlen, und daß die betreffende Gebühr von dem beethelligten Gläubiger zu erheben sei, so wird solches gemäß hoher Weisung vom 20./23. d. M. den vorgenannten Gerichten zur Nachricht und Bekanntmachung an die Unterpfindsbehörden, Rathschreiber, beziehungsweise die Pfand-  
 v. Hirrlinger.  
 Der Unterpfindsbehörden, Pfandhülfsbeamten und Notaren des Bezirks zur Kenntnissnahme und Nachachtung.  
 Bachnang, den 9. April 1856.  
 Königl. Oberamtsgericht.  
 Frölich.

**Bachnang.** Da mit dem 21. d. M. wieder ein neuer Jahres-Curs in unserm lateinischen und Realschule beginnt, so werden diejenigen Eltern, die ihre Kinder in diese Lehranstalt aufnehmen lassen wollen, aufgefordert, diese im Laufe dieser Woche bei der Unterzeichneten Stelle zu melden. Dabei wird zugleich Folgendes bekannt gemacht:

1) In der Elementarklasse, welche für die beiden oberen Klassen die gemeinschaftliche Vorbereitungsstufe bildet, ist hienächst wieder ein eigener Elementarlehrer angestellt. Es ist sehr zu wünschen, daß die in dieselbe aufzunehmenden Schüler nicht erst im 10. und 11., sondern schon im 8. und spätestens im 9. Lebensjahre eintreten, weil sonst das erwünschte Ziel nicht mehr erreicht werden kann.  
 Die Aufnahmeprüfung findet am kommenden Montag, Morgens 7 Uhr Statt, im Lokal der lateinischen Schule.  
 2) Die beiden oberen Klassen, die

lateinische und Realklasse werden von nun an ganz getrennt gehalten, und es wird hauptsächlich der Unterricht im Französischen auch in der lateinischen Schule besonders erteilt. Am Zeugnis-Unterricht in der Realschule können die Lateinschüler, so weit sie es wünschen, Theil nehmen. Die Eltern derjenigen Schüler, die sich gegenwärtig in der oberen Abtheilung der Elementarklasse befinden, wollen sich im Laufe dieser Woche bei der unterzeichneten Stelle darüber äußern, ob sie ihre Söhne in die lateinische oder in die Realschule übertreten lassen wollen.  
 Den 14. April 1856.  
 Stadtpfarramt.  
 Moser.

**Revier-Neubau.**  
**Gold-Verkauf.**  
 Am Donnerstag, Freitag und Samstag den 24., 25. und 26. d. M. wird aus dem Staats-